

Ein Dutzend Häuschen mit Kuh und Garte

In Kromsdorf Bekanntschaft machen mit dem einzigen russischen Dorf auf deutschem Boden

Kromsdorf. (tlz) Den Tod ihrer Herrscher haben Untertanen, Verbündete und Getreue vergangener Jahrhunderte nicht selten mit dem Aufstellen von Denkmälern quittiert. Wer sich jedoch über die Gründung eines ganzen Denkmaldorfs hätte freuen können — wenn es denn nicht erst nach seinem Ableben errichtet worden wäre — war der russische Zar Alexander I., der Lieblingsbruder von Maria Pawlowna.

Errichtet wurde das Gedenkendorf jedoch nicht auf russischer Erde, sondern in

der Nähe von Potsdam. Preußens König Friedrich Wilhelm III. war dem Zaren so gewogen, dass er zu Ehren des Verstorbenen eine malerische Holzhaussiedlung im russischen Stil erbauen und nach ihm benennen ließ: „Alexandrowka“. Mit dem Ort beschäftigt sich eine Ausstellung von Modellen, Fotos und Texten, die auf Schloss Kromsdorf gezeigt wird.

Auf Druck Napoleons hatten die Preußen 1812 mit Frankreich ein Zwangsbündnis eingehen und gegen das Zarenreich in den Krieg zie-

hen müssen — ein schweres Los, verbanden die Häuser Hohenzollern und Romanow doch nicht nur verwandtschaftliche Beziehungen, sondern auch die Freundschaft zwischen den Oberhäuptern.

1813 verbündeten sich die einstigen Feinde, wovon auch die im Jahr davor gefangen genommenen russischen Soldaten profitierten. 62 dieser eintausend Männer aber sollten in Preußen bleiben. Sie hatten den König durch ihren Gesang erfreut, so dass er aus ihnen ein russisches Sängercorps formieren ließ. Zar

Alexander gab nicht nur seine Erlaubnis zum Verbleib der russischen Soldaten in der Fremde, er entsandte sogar weitere sieben Grenadiere in das Corps.

Als Alexander I. 1825 starb, war noch ein Dutzend der einst 62 singenden Soldaten am Leben. Ihnen, vor allem aber dem Zaren zu Ehren, ließ der König die pittoreske russische Kolonie errichten. Jeder Sänger bekam eines der komplett möblierten Häuser zugeteilt. Das Geschenk umfasste sogar einen Garten und eine Kuh für jeden Haushalt.

Die Beschenkten verpflichteten sich im Gegenzug, die Häuser weder zu verkaufen noch zu verpachten oder zu verpfänden. Sie durften sie allenfalls an ihre männlichen Nachkommen vererben.

Immerhin: Eines der Holzhäuschen wird bis heute von den Nachkommen eines der russischen Corps-Sänger bewohnt, das Haus der Familie Grigorieff.



Ausstellung: 10. Januar bis 16. Februar; Eröffnung: Samstag, 15 Uhr, Schloss Kromsdorf